Donnerstag, den 30. September 1926.

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Nr. 237. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stolarzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Długa 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Złota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hallego 20.

Heute Entscheidung.

Sejm sowie Regierung rüsten zum Entscheidungskampf. — Alle Kompromißversuche von der Regierung abgelehnt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Während des ganzen gestrigen Tages wurden Verhandlungen zwischen Sejmmarschall Rataj und den Fraktionsvertretern geführt. Verschiedene Abgeordnete versuchten, Kompromißvorschläge zu machen, um auf diese Weise die Entscheidung hinauszuschieben oder aber den Konflikt auf „friedlicher" Weise ganz beizulegen. Die Versuche scheiterten jedoch an der Hartnäckigkeit der Regierung, die zu verstehen gab, daß sie jegliche Kompromißversuche ablehnen werde, von welcher Seite sie auch kommen sollten. Dieser ablehnende Standpunkt hat erneut die Gemüter im Sejm erregt. Alle Parteien sind sich bewußt, daß es heute um die Entscheidung geht. Der Nationale Volksverband, der das Verhalten der Regierung in seinen Blättern als Provokation des Volkes ansieht, hat sich daher entschlossen, den Kampf mit der Regierung aufzunehmen und einen Antrag zu stellen, der dem Gesamtkabinett das Mißtrauen ausdrückt. Die Christliche Demokratie wird ihre Mißtrauensanträge gegen die Minister Mlodzianowski und Sujkowski selbstverständlich erneuern, obwohl sie nicht abgeneigt wäre, für das Budget in der von der Regierung geforderten Höhe zu stimmen, wenn Bartel die beiden Minister aus seinem Kabinett ausschiffen würde. Durch diese Anträge wird dem Sejm Gelegenheit geboten, Farbe zu bekennen.

Bartels Expose.

Um 6 Uhr nachmittags kam der Ministerrat zusammen, um über das Expose zu beschließen, das Ministerpräsident Bartel heute im Sejm halten wird. Das Expose wird mehr für das Volk als für den Sejm bestimmt sein. Bartel wird ausdrücklich verlangen, daß der Sejm das Budget in der geforderten Höhe annimmt. Gleichzeitig wird in seiner Rede die Drohung enthalten sein, den Sejm sofort aufzulösen, falls der Sejm den beiden Ministern oder dem Gesamtkabinett das Mißtrauensvotum ausdrücken sollte.

Marschall Pilsudski hat das Expose noch nicht zur Kenntnis genommen. Ministerpräsident Bartel dürfte ihn heute vormittag damit bekanntmachen.

Die Stellungnahme der Parteien.

Die Empörung über das Verhalten der Regierung ist während des gestrigen Tages nur noch gewachsen. Die erwartete Entspannung ist nicht erfolgt. Selbst die Parteien, die bisher für die Regierung eingetreten sind, erklären, daß man den Bogen nicht überspannen dürfe, denn der für den Sejm bestimmte Pfeil könne auf die Regierung zurückschnellen. Die Haltung der P. P. S. ist unklar. Innerhalb der Fraktion herrscht ein Kampf der Meinungen. Die gestrige Fraktionssitzung hat zu keinem Ergebnis geführt und mußte auf heute vertagt werden. Wahrscheinlich wird die P. P. S. ihre Haltung von dem Expose des Ministerpräsidenten abhängig machen und den Antrag stellen, die Aussprache über das Expose zu vertagen, um den Parteien Gelegenheit zu geben, sich mit dem Expose näher zu befassen. Was die Mißtrauensanträge anbelangt, so dürfte sich die P. P. S. der Stimme enthalten. Die Stellungnahme der „Wyzwolenie" ist ähnlich der der P. P. S. Daraus ist ersichtlich, daß die Freunde der Regierung Bartel—Pilsudski immer mehr von ihr abrücken. Dieser Umschwung ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Regierung es darauf abgesehen hat, nicht nur den Sejm zu diskreditieren, sondern aus ihm eine Institution zu machen, die auf den leisesten Wink der Regierung nur „Zu Befehl" zu sagen habe.

Die Nationaldemokraten führen die Opposition gegen die Regierung an. Die Monarchisten figurieren als Sekundanten. Die Haltung des „Piast" sowie der Christlichen Demokratie ist wohl schwankend, doch sind in diesen Parteien Witos und Korfanty tonangebend, so daß sich diese Parteien höchstwahrscheinlich für den Mißtrauensantrag gegen die beiden Minister aussprechen werden.

Die anderen Parteien, vor allem die slawischen Minderheiten, werden sich gegen das Vertrauen für die Regierung aussprechen, so daß sich für die Regierung nur eine geringe Minderheit finden dürfte, wenn im letzten Augenblick nicht noch eine Ueberraschung erfolgen sollte. Jedenfalls herrscht unter den Parteien die Meinung vor, daß sich der Sejm das Recht der Kontrolle über die Regierung nicht nehmen lassen dürfe.

Die Sejmsitzung

findet heute, um 4 Uhr nachmittags, statt. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage betreffs Ratifizierung des polnisch-rumänischen Vertrages sowie die Verbesserung des Senats, das Budget für das vierte Quartal um 34 Millionen zu reduzieren.

Um 11 Uhr vormittags kommt die Budgetkommission zusammen, um über die Senatsverbesserung zu beraten.

Pilsudski in Warschau.

Gestern, um 6.30 Uhr nachmittags, ist Marschall Pilsudski in Warschau eingetroffen, seinen Urlaub in Druskienniki unterbrechend. Von Warschau begab er sich nach Sulejuwek, von wo er erst heute vormittags in Warschau zurückerwartet wird.

Heute vormittag dürfte auch die Vereidigung Pilsudskis als Kriegsminister in der Regierung Bartel erfolgen, da bekanntlich Pilsudski nicht anwesend war, als die anderen Minister vom Staatspräsidenten vereidigt wurden.

Ein Rückzieher der Kohlenbarone.

Die am 29. d. M. geführte dreistündige Konferenz zwischen dem Handelsminister und den Kohlenbaronen hat dazu geführt, daß letztere erklärten, die 10prozentige Preiserhöhung wieder rückgängig und eine eventuelle Erhöhung von den Ergebnissen der Prüfung seitens einer besonderen Kommission und einer nachherigen Konferenz mit dem Handelsminister abhängig zu machen. Die Preiserhöhung auf Kohle für die Eisenbahn werde ebenfalls nicht sofort in Kraft treten unter der Bedingung, daß die Vertreter der Konvention sofort unmittelbar mit dem Verkehrsminister zu verhandeln beginnen.

Das Rätselraten:

Demütigung des Sejm oder seine Auflösung?

Die Ansichten der polnischen Presse der Hauptstadt über den vorgestern vom Senat neu geschaffenen Konflikt gehen auseinander, sind aber äußerst interessant, wenn man die Verwandschaft der Blätter zu der oder einer anderen Partei in Betracht zieht.

Die „Gazeta Poranna Warszawska", Organ der Endecja schreibt:

„Man hat doch Bartel das Vertrauen ausgesprochen, indem der Sejm die Budgetvorlage annahm. Daß der Senat jetzt etwas anderes tat, geschah wegen der Reise nach Druskienniki und dem, was nachher erfolgte."

„Warszawianka" (Blatt der Monarchisten):

„Ob es für jemanden angenehm ist oder nicht, heute heißt es, den klaren Weg zu gehen, den Weg des Rechts."

Damit meint Stronski, daß das Vertrauensvotum nicht gewährt werden darf.

„Kurjer Warszawski" (Blatt der gesamten Chjena):

„Der Sejm steht vor dem Gericht der Geschichte. Die Regierung befiehlt ihm, die Selbstzüchtigung vorzunehmen. Wenn er es tut, so wird die Gesellschaft dies als Feigheit betrachten. Damt würde der Sejm für die Zukunft die rechtmäßige Funktionierung des Parlaments unmöglich machen."

„Glos Codzienny" (N. P. R.):

„Entweder hat der Sejm die beiden Minister aus Ueberzeugung gestürzt und in diesem Falle muß er die Regierung zum zweiten Male stürzen, oder er orientiert sich gemäß den Diäten und in diesem Falle muß er den Kopf in den Sand stecken."

„Nasz Przegląd" (Organ des jüdischen Klubs):

„Heute lamentiert die Reaktion über das Verhältnis zwischen Sejm und Regierung. Wer aber trägt die Schuld an diesem Zustand? Wer hat die ganze Zeit den Faschismus propagiert und die Anschläge glorifiziert? Die Rechte. Und nach der Mairevolution hat sie, anstatt von der Regierung zu verlangen, den Absolutismus oder den Parlamentarismus zu predigen, gestattet, daß eins mit dem anderen vermengt wurde. Wer selbst die Komödie spielt, muß damit rechnen, daß er nicht ernst genommen werde."

„Robotnik" (P. P. S.):

„Die Regierung hätte anstelle der Minister Sujkowski und Mlodzianowski, Leute mit einer klaren Linksorientierung berufen müssen. Dadurch hätte sie ihren Einfluß bei den Linksparteien gestärkt. Heute steht ihr aber der ganze Sejm feindlich gegenüber.

Die „Sanierer" rechnen es sich zum Verdienst an, wenn sie den Sejm bagatelisieren können. Ja, aber warum denn? Warum haben sie denn die Arbeit mit dem Sejm nach der Mairevolution aufgenommen? Warum haben sie ihn nicht aufgelöst? Wenn sie ihn heute auflösen wollen, so war die inzwischen gesammelte Erfahrung sehr teuer bezahlt."

„Kurjer Poranny" (Wyzwolenie- und Pilsudski-Organ):

„Wenn der Sejm nicht gefügig wird, so ist die Lage klar: Die Existenz des Sejm hört auf und nach drei Monaten ziehen in das Gebäude an der Wiejskastraße neugewählte Leute ein. Wird aber der Sejm die Staatsnotwendigkeiten (?) verstehen, so wird die Regierung von neuem versuchen, mit ihm zusammenzuarbeiten.

Das Volk wird aber ungeduldig und will schon jetzt die neuen Leute haben. Der Wahlkampf muß aber schwer werden, denn mit vollem Zynismus erklärt die Reaktion, daß sie für die Wahlen „Geld wie Mist" habe, daß sie den „Chjena"-Block wieder restaurieren werde und daß Kanzeln, Beichtstühle und Sakristeien zu ihrer Verfügung stehen."

Das Regierungsorgan „Glos Prawdy" beschäftigt sich dagegen mit der Frage, ob die Regierung konstitutionell richtig gehandelt habe oder nicht. Natürlich kommt das Blatt zu dem Schluß, daß der Sejm unrecht habe.

Wir haben unseren Standpunkt bereits präzisiert: Die „Sanierer" haben der Demokratie in Polen mit ihren Experimenten einen schlechten Dienst erwiesen. Die Arbeiterschaft kennt nur gradlinige Handlungen. Was Bartel und seine Männer aber tun, ist eine eigene Umstrickung mit Kombinationen, die die Demagogie der Reaktion stärken werden. lk

Kampf der Arbeitslosigkeit!

In unzähligen Denkschriften der Verbände und sozialistischen Parteien ist die Zusammenfassung der nächsten wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterschaft begründet worden: der Forderungen, die wir stellen und durchsetzen müssen, um dem weiteren Anschwellen der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken und möglichst vielen Arbeitslosen Arbeit zu schaffen.

Die Denkschriften wollen praktische Arbeit schaffen. Die Arbeiterverbände vermeiden es, Forderungen zu stellen, deren Erfüllung im Rahmen der kapitalistischen Gewerkschaftsordnung, im Rahmen unseres politisch und finanziell so schwachen Gemeinwesens nicht möglich wäre. Nicht ein Programm der sozialistischen Umgestaltung der Gesellschaftsordnung, sondern ein Programm außerordentlicher Notstandsmaßregeln in einem Augenblick außerordentlichen Notstandes entwickeln diese Denkschriften.

Eines unserer Ziele ist: freier Güteraustausch und Freizügigkeit zwischen allen Völkern. Aber unser Land liegt inmitten einer Welt, in der sich alle Staaten gegeneinander mit Schutzzöllen und Einwanderungsverboten absperren. Solange das der Fall ist, können auch wir unserer Industrie und unserem Arbeitsmarkt nicht jede Abwehrrüstung gegen die wirtschaftlichen Kampfmaßregeln der andern Staaten verweigern, wenn unsere Industrie nicht erliegen, unsere industrielle Arbeiter- und Angestelltenschaft nicht um Arbeit und Brot kommen soll. Nicht das Ziel, dem wir zustreben, sondern die bittere Gefahr des Zusammenbruchs auf dem Wege zu diesem Ziele hat den Inhalt des Notstandsprogramms bestimmt, das seinerzeit von der P. P. S. ausgearbeitet wurde.

Unser Ziel ist die Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Aber noch sind wir nicht so weit, sie durchzusetzen. Heute gilt es, die Maschinen überhaupt im Gange zu erhalten und wieder in Gang zu bringen, wenngleich diese Maschinen noch den Kapitalisten gehören; denn der Gang der Maschinen — das ist die Voraussetzung der Rettung der Arbeiter- und Angestelltenmassen vor völliger Verelendung!

Daß die „Sanierung" unsere Volkswirtschaft nicht saniert hat, können Bartel-Pilsudski selbst nicht mehr leugnen. Auch die Regierung und die bürgerlichen Parteien, die bisher mit verschränkten Armen, ideen- und tatenlos, dem Anschwellen der Arbeitslosigkeit zugesehen haben, beginnen zu erkennen, daß es so nicht weitergeht! Seit Wochen kündigt die Regierung an, sie werde demnächst mit einem Wirtschaftsprogramm herausrücken. Noch weiß man von diesem Wirtschaftsprogramm der Regierung sehr wenig.

Die Organisationen der Arbeiterschaft haben gesprochen. Das Wort haben nunmehr die Unternehmer. Sie haben die Wahl: Wollen sie, wie bisher, die Wirtschaftskrise nur dazu mißbrauchen, den Abbau der sozialpolitischen Errungenschaften zu erpressen, dann wird jeder ihrer Anschläge wie bisher auch in Zukunft an der Kraft der Arbeiterklasse scheitern; wollen sie aber mit der Arbeiterschaft zusammenarbeiten, die zusammengebrochene Industrie wieder in Gang zu bringen, die Wirtschaftskrise zu überwinden, dann weist das Aktionsprogramm der Gewerkschaften sowie die Beschlüsse der polnischen und deutschen Sozialisten, die auf den Parteitagen gefaßt wurden, ihnen einen gangbaren Weg! Die Unternehmer stehen am Scheideweg. Wenn sie in blindem Hasse gegen die Arbeiterschaft auch jetzt noch beim Lohnkonflikt in der Textilindustrie die Lösung der Krise nicht mit der Arbeiterschaft, sondern gegen die Arbeiterschaft suchen wollen, dann wird auf ihnen, auf ihnen allein die Verantwortung lasten, wenn die Industrie, die doch ihre Industrie ist, stillgelegt wird.

Und mit den Unternehmern hätte die Regierung die Verantwortung zu tragen. In einer Stunde, in der eine Viertelmillion Menschen arbeitslos sind und weiteren Zehntausenden die Arbeitslosigkeit droht, darf man nicht interesselos den Forderungen der Arbeiterschaft gegenüberstehen. Eine weitere Verelendung der Masse gereicht nur dem Staate zum Schaden.

Die Jagd auf Zielinski.

Zwei Personen verwundet, ein Polizist getötet.

Der verfolgte Räuberhauptmann Victor Zielinski und sein Komplice Wladyslaw Lukomski hielten sich in der vorigen Nacht in Piaseczno auf. Auf dem Wege überfielen sie den Landwirt Wladyslaw Felikiak aus dem Dorfe Nowa Wies, dem sie 70 Zloty, eine Uhr und die Stiefel raubten. Als der Ueberfallene zu schreien begann, schossen die Banditen auf ihn und brachten ihm zwei Wunden im Bauch bei. Einen zweiten Ueberfall verübten die Räuber auf den 19jährigen Szlama Porower aus Przytyk, dem sie 120 Zloty raubten. Da Porower Lärm schlug, schossen die Banditen auch auf ihn und verwundeten ihn. Die Verwundeten wurden nach Grojec ins Spital gebracht. Es wurde eine große Polizeiabteilung in Bewegung gesetzt, die den Weg nach Piaseczna einschlug. Gestern früh nahm der Polizist Szmigielski auf der Station Gloskow eine Revision in dem Eisenbahnzuge vor, der nach Warschau ging. Als der Polizist nach der Revision sich einem verdächtigen Manne auf dem Bahnsteig näherte und den Ausweis verlangte, feuerte dieser einigemal auf den Polisten und verwundete ihn schwer. Der Polizist starb auf dem Wege nach dem Spital.

*

Explosion in Marki.

Gestern, um 12 Uhr mittags, explodierte in dem Elektrizitätswerk Marki bei Warschau der Sauerstoffbehälter. Es wurden dabei schwer verletzt: der Ingenieur Kotnowski, der Arbeiter Ambroziak und ein Elektrotechniker. Durch die Explosion wurde die innere Einrichtung des Elektrizitätswerks vernichtet und das Dach vom Gebäude, in dem sich die Installationen befinden, heruntergerissen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet. Die Verletzten wurden nach einem Spital gebracht.

Sowjetrußland und Litauen.

Das sowjetrussisch-litauische Garantieabkommen wurde vorgestern von Tschitscherin und Schlezewizius unterzeichnet. Das Abkommen enthält 7 Artikel. Die Dauer des Abkommens ist 5 Jahre. Nach der Unterzeichnung des Abkommens überreichte Tschitscherin dem litauischen Premier eine Note, in der er Wilna als integrierenden Bestandteil des litauischen Territoriums anerkennt.

Die litauische Presse erklärt, daß sein Verhältnis zum Völkerbund durch das neue Abkommen keine Einbüße erleide.

*

Die litauischen Gerichtsbehörden gehen gegen den früheren Finanzminister Petrulis wegen Schädigung des Staatsschatzes vor. Petrulis hatte Einfuhrgenehmigungen auf Waren erteilt, die für Litauen verboten waren, wodurch er eigene Vorteile erzielte. Es handelt sich um 50 Millionen Zigaretten, einige Waggons Wein und Luxusartikel.

Der Bergarbeiterstreik.

(ATE.) Premier Baldwin verblieb gestern den ganzen Tag in der Downingstreet, um auf diese Weise seine Bereitwilligkeit für eine Verständigung mit den Delegierten zu zeigen, falls sie sich nochmals an die Regierung wegen Vermittlung wenden sollten. In Regierungskreisen wird angenommen, daß die heutigen Sitzungen der Bergarbeiterdelegierten mit einem Beschluß endigen werden, daß die Vollzugskomitees nochmals mit der Regierung Fühlung nehmen sollen, um eine Formel zu finden, die es der Regierung ermöglichen würde, neue Vorschläge zu machen.

*

Betriebsstillstand in Manchester.

In Manchester haben die Besitzer der Baumwollspinnereien beschlossen, infolge der durch die Kohlenkrise herbeigeführten Schwierigkeiten den Betrieb auf 2 Wochen einzustellen. Es werden dadurch 120 000 Arbeiter ausgesperrt.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Das Volk der siebzehn Millionen Sklaven.

Mutige Worte in Rumänien.

Seit Tagen steht in Bukarest der Vertrag zwischen Rumänien und Italien im Mittelpunkt der Diskussion. Er erregt deshalb großen Widerspruch, weil Italien die Angliederung Bessarabiens an Rumänien, die bekanntlich von Sowjetrußland bestritten wird, nicht ausdrücklich anerkannt, vielmehr diplomatische Vorbehalte gemacht hat. In dieser Diskussion erregt nun eine Aeußerung, die der „Adeverul" veröffentlicht, ungeheures Aufsehen, und zwar wegen der Persönlichkeit, von der sie stammt. Es ist der Universitätsprofessor und theoretische Führer der Bauernpartei, Stere, der als Vorsitzender des bessarabischen Nationalrates, den Anschluß Bessarabiens an Rumänien durchgeführt hat und später rumänischer Ministerpräsident war. Er erklärt, Rumänien hätte einen unwiderstehlichen Anspruch auf Bessarabien, wenn die rumänische Regierung die moralische Autorität hätte, im Namen des bessarabischen Volkes zu sprechen. Diese aber fehlt Regierungen, die nur durch Gewalt und Wahlurnenraub zur Macht gelangt sind und die Bessarabien in eine afrikanische Kolonie verwandelt haben, die Menschen- und Bürgerrechte mit Füßen treten und selbst die Mitglieder des ehemaligen Nationalrates, der den Anschluß an Rumänien bewirkt hat, foltern und blutig schlagen lassen. Diese Zustände seien die wahre Ursache der unglücklichen internationalen Situation Rumäniens und seine diplomatischen Aktionen seien nur vergebliche Versuche, dem Ausland Sand in die Augen zu streuen. Wenn wir, fährt Stere fort, ein Volk von siebzehn Millionen Bürgern wären, könnte niemand über unsren Willen hinwegschreiten, wir sind aber eine Herde von siebzehn Millionen Sklaven, die weder Prestige, noch Kraft haben.

Diese mutigen Worte haben natürlich sofort eine maßlose Hetze der Regierungstrabanten gegen Stere entfesselt. Den Ton gibt der offiziöse „Universul" an, der gegen den „Landesverräter" wörtlich den Ruf: „Steiniget ihn!" erhebt.

Pangalos vor Gericht.

Der griechische Justizminister will den Exdiktator Pangalos vor das Gericht stellen lassen. Pangalos wird des Mordes angeklagt werden, weil viele von ihm herausgegebene Todesurteile sich auf ungenügende Beweise stützten.

Internationaler Polizeikongreß in Berlin.

Begrüßungsansprache des Ministers Külz.

Aus Anlaß des internationalen Polizeikongresses, der allgemeinen Polizeikonferenz und der Großen Polizeiausstellung, fand ein Festabend in den Gesellschaftsräumen des Hotels Kaiserhof statt, an dem die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, zahlreiche Parlamentarier und sonstige prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilnahmen. Reichsinnenminister Dr. Külz begrüßte namens der preußischen Staatsregierung und der Reichsregierung die Gäste. Er stellte mit Freuden fest, daß zahlreiche Vertreter des Auslandes zu der Tagung erschienen seien, in denen wir alle gleich liebe Gäste erblicken, und wies darauf hin, daß der Zweck der Polizei Dienst am Staate, Dienst am Volke und Dienst an der Menschheit sei.

Furchtbares Flugunglück in Frankreich.

Ein Flugzeug verbrannt, die fünfköpfige Besatzung getötet.

Ein furchtbares Flugunglück hat sich im Laufe der vorletzten Nacht in der Nähe von Chartres ereignet. Ein Bombenflugzeug des 22. Fliegerregiments war mit fünf Mann Besatzung (ein Offizier, ein Unteroffizier und drei Mann) zu einem Nachtflug aufgestiegen. Plötzlich fing der Apparat Feuer und stürzte am Ufer eines kleinen Flusses ab. Die gesamte Besatzung ist in den Flammen umgekommen. Alle fünf Leichen konnten nur in völlig verkohltem Zustande aus den Trümmern hervorgezogen werden.

Kurze Nachrichten.

Der erste Schnee in Polen fiel vorgestern in der Gegend von Zakopane.

Folgen sportlicher Auswüchse. Aus Boulogne wird gemeldet, daß das Meer den Leichnam des spanischen Schwimmers Larax ans Land geworfen hat, der den Aermelkanal ohne jede Begleitung zu durchschwimmen versuchte.

Ein Höhenrekord. Der französische Flieger Callizo erreichte mit seinem Apparat die Höhe von 12 800 Meter. Er hielt sich fast 3 Stunden in der Luft auf. In dieser Höhe hat sich noch niemals ein lebendes Wesen befunden.

Sozialisten im Völkerbund.

Von Louis de Brouckere.

An der letzten Völkerbundstagung in Genf nahmen zehn Sozialisten als Delegierte teil. Zehn auf mehr als 200 Vertreter ist sicherlich nicht viel, und zweifellos steht diese Ziffer in keinem Verhältnis zu der tatsächlichen Stärke des Sozialismus in der Welt. Immerhin ist das Ergebnis meiner Rechnung keineswegs entmutigend; denn die bescheidene Zahl von zehn Delegierten ist die höchste, die jemals verzeichnet wurde.

Von den zehn Delegierten vertritt ein einziger eine sozialistische Regierung, zwei sind für Regierungen delegiert, an der Sozialisten beteiligt sind, während die Parteien der restlichen sieben ausschließlich in der Opposition gegen ihre Regierung stehen.

Innerhalb weniger Jahre ist Genf das Zentrum der Weltpolitik geworden und wird es sicherlich nach dem Eintritt Deutschlands noch mehr werden. Der Völkerbund umfaßt heute schon sämtliche Staaten Europas, da Spanien selbst ihm formell noch angehört, und höchstwahrscheinlich seinen Platz wieder einnehmen wird, sobald das spanische Volk in dieser Frage seinen Willen frei zum Ausdruck bringen kann. Auch die Staaten Asiens und Afrikas, mit der einzigen, wohl nur einstweiligen Ausnahme der Türkei, sind ihm angeschlossen. Alle britischen Dominions und die Nationen von Südamerika sind ihm ebenfalls beigetreten. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika selbst können sich nicht mehr völlig abseits halten, und was die Sowjetföderation betrifft, die so etwas wie einen Sonderkontinent bildet, lassen viele Anzeichen erkennen, daß auch sie ihre systematische feindselige Haltung nicht mehr sehr lange wird aufrechterhalten können.

Der Völkerbund bildet das große internationale Verwaltungszentrum, in das alle Informationen münden und wo die Zusammenfassung der so zahlreichen Dienstzweige erfolgt, die tausenderlei Einzelheiten im Völkerleben regeln. Im Schoße des Bundes werden alle großen Fragen der internationalen Politik behandelt. Kein wichtiger Konflikt, der irgendwo in der Welt ausbricht, entgeht ihm; es gibt keine Verhandlung, die hier nicht ihr Echo findet. Ist es notwendig, die Wichtigkeit der Organisation der Abrüstungskonferenz zu betonen und alle glücklichen Ergebnisse aufzuzählen, die ihr Erfolg mit sich bringt, all die furchtbaren Folgen zu nennen, die ihr Mißlingen nach sich ziehen würde? Schließlich „Die Annahme einer Konvention gegen die Sklaverei", deren Tragweite für die Herstellung menschlicher Beziehungen zwischen den Völkern Europas und denjenigen der Kolonialwelt außerordentlich bedeutungsvoll ist. Es ist für jede dieser Fragen eine Partei vorhanden, die zu kühnen, edlen und fruchtbaren Lösungen drängt. Leider findet sich auch eine andere Partei, die mächtig ist und die kaum von den Wegen der Vergangenheit abgeht. Wer aber wagt zu behaupten, daß die Sozialisten sich an diesem Kampf nicht interessieren dürfen, von dessen Ausgang die ganze unmittelbare Zukunft der Welt abhängen kann und auf den sie einen entscheidenden Einfluß ausüben können? Vor einigen Jahrzehnten gab es Sozialisten die verlangten, daß die Arbeiterklasse sich von den Parlamenten als bürgerlichen Institutionen fernhalten sollen. Alle, die heute wollen, daß man nicht zum Völkerbund geht, erinnern mich an diese „naiven Antiparlamentarier" der Anfangszeit. Sie vergessen, daß man, um praktische Politik zu machen, sich zuerst der vorhandenen Werkzeuge bedienen muß. Sicherlich darf ein Sozialist nicht nach Genf gehen, um eine beliebige Aufgabe zu erfüllen. Die Exekutive der Arbeiterinternationale hat völlig recht, wenn sie sagt, daß kein Mitglied unserer Organisation sich dazu hergeben darf, Instruktionen zu hören, die im Widerspruch stehen zu den Prinzipien der Partei; denn an dem Tag, an dem der sozialistische Einfluß in den internationalen Versammlungen des Völkerbundes ebenso groß ist, wie in den nationalen Parlamenten, wird es um den Frieden der Welt um vieles besser stehen.

Ein Nachklang aus Thoiry.

Der erfindungsreiche Korrespondent der „Morning Post" berichtet in seinem Blatt über ein angebliches Interview mit der Besitzerin des kleinen Hotels in Thoiry, in dem Briand mit Stresemann frühstückten.

„Wer von den beiden Herren bezahlte die Rechnung?"

Herr Stresemann — so erwiderte Madame Leger — wollte zahlen, aber Herr Briand wehrte ab: „Auf keinen Fall! Wein und Essen zahle ich! Sie zahlen ja die Reparationen."

Eine Drohung der Berliner Juwelenräuber?

Die beiden Berliner Juwelenräuber wurden bei ihrem Einbruch, vor allem bei der Ausräumung des Schaufensters, von zwei Kontoristinnen beobachtet. Die beiden Mädchen waren geistesgegenwärtig und mutig genug, sofort Lärm zu schlagen und den Flüchtenden in das Kaufhaus des Westens nachzueilen. Eine der beiden Mädchen, die in der Nähe des Tatortes beschäftigt ist, erhielt nun eine Postkarte, die an die weitentlegene Wohnung ihrer Eltern adressiert war und auf der sich folgende Sätze befanden: „Durch Ihr Dazwischentreten haben Sie sich einer großen Gefahr ausgesetzt. Hüten Sie sich, ein zweites Mal uns in den Weg zu treten. Wir waren nicht zwei, sondern drei! Die Täter." Die beiden Mädchen wollen sich daran erinnern, daß tatsächlich noch ein Mann vor dem Schaufenster des Juwelierladens gestanden hat. Die Polizei rechnet allerdings auch damit, daß diese Karte, die den Poststempel Spandau trägt und mit Schreibmaschine geschrieben ist, von einem an dem Einbruch Unbeteiligten abgesandt worden ist. Einstweilen fehlt von den Einbrechern noch jede Spur.

Vereine • Veranstaltungen.

r. **Im Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter** fand am Sonnabend abend in Anwesenheit von 180 Mitgliedern die 2. Quartalsitzung statt. Die Sitzung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Karl Drews um 8½ Uhr eröffnet und geleitet. Nach Verlesung der Niederschrift von der letzten Quartalsitzung und des Tätigkeitsberichtes seitens des Schriftführers Herrn Richard Scheski wurde der Kassenbericht und der Bericht der Prüfungskommission erstattet, welch letztere die Bücher und Kasse in bester Ordnung befunden hat. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu ersehen, daß sich der Verein im letzten Quartal sehr gedeihlich entwickelt hat. Der Verein zählt gegenwärtig annähernd 700 Mitglieder. In der beim Verein bestehenden Beerdigungsunterstützungskasse haben sich 380 Mitglieder einixagen lassen. Die Gesangssektion des Vereins zählt 40 Sänger und macht unter der Leitung ihres neuen Dirigenten Herrn Ottomar Schiller gute Fortschritte, was auch mit der unter der Leitung des Herrn Karl Drews stehenden dramatischen Sektion der Fall ist, die ebenfalls wie die Gesangssektion durch ihre Darbietungen viel zur Belebung der vom Verein veranstalteten Festlichkeiten und geselligen Abende beiträgt. — Nach Kenntnisnahme der Berichte wurde die Lokalfrage erörtert. Es wurde festgestellt, daß diese Frage eine immer brennendere wird, da das gegenwärtige Lokal schon lange den Verhältnissen des Vereins nicht mehr entspricht und bei der stetigen Zunahme der Mitglieder für diese immer enger wird. Größere Festlichkeiten können im eigenen Lokale nicht mehr veranstaltet werden und ein fremdes zu mieten, ist stets mit einer großen Geldausgabe verbunden. Es wurde daher einstimmig beschlossen, die Monatsbeiträge der Mitglieder von 50 auf 75 Groschen zu erhöhen und den erhobenen Mehrbetrag von 25 Groschen, mithin ein Drittel von den Mitgliedsbeiträgen, zur Bildung eines Fonds für den Bau eines eigenen Vereinshauses zu verwenden. Nach Erledigung verschiedener innerer Angelegenheiten wurde die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Christl. Commisverein. Heute, Donnerstag, den 30 September, hält Herr Privatlehrer Hans Freudenthal einen Vortrag über das Thema: „Die soziale Stellung des Weibes." Beginn Punkt 9 Uhr abends.

Diesen Sonnabend, den 2. Oktober, veranstaltet genannter Verein in seinem eigenen Vereinslokale an der Al. Kosciuszki 21 einen großen Familienabend mit sehr reichhaltigem Programm. Die dramatische Sektion des Vereins wird den humorvollen Schwank „Othellos Erfolg" von E. A. Leutner aufführen und musikalische und gesangliche Darbietungen werden folgen. Nicht unerwähnt wollen wir auch das Hausorchester lassen. Das Fest verspricht in jeder Hinsicht ein sehr gelungenes zu werden und deshalb werden alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins zu diesem Abend eingeladen. Beginn Punkt 9 Uhr abends.

Kunst.

Das Konzert von Egon Petri. Die Ankunft des bekannten Pianisten Egon Petri hat unter den Musikfreunden unserer Stadt ein verständliches Interesse hervorgerufen.

Ueber das **Dresdener Quartett**, das am kommenden Montag, den 4. Oktober, in Lodz spielen wird, schreibt die ausländische Presse wie folgt: Das Dresdener Quartett übertrifft weitaus die Quartette, die in der vergangenen Saison bei uns konzertierten.

Aus Welt und Leben.

Notzuchtsversuch eines Hamburger Arztes. Das große Schöffengericht Hamburg verurteilte in einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung den 61jährigen, in Hamburg praktizierenden Arzt Dr. A. Leopold wegen Vornahme unsittlicher Handlungen in zwei Fällen und versuchter Notzucht in zwei Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Gehaltssätze für Hochschullehrer in Sowjetrußland. Das russische Volksbildungs-Kommissariat setzte für Hochschulprofessoren und Leiter wissenschaftlicher Institute einen Durchschnittssatz von 110 Rubel monatlich fest, für Hochschuldozenten und Assistenten 86 Rubel monatlich. Die Rektoren der Hochschulen erhalten monatlich 200 Rubel. Insgesamt bewilligte das Kommissariat für das Studienjahr 1926/27 rund 66 Millionen an Gehältern für Professoren, Dozenten und Assistenten.

Die Kiewer Synagoge als Arbeiterklub. Auf Antrag einer Arbeitergruppe hat die Kreisexekutive von Kiew die Umwandlung der Synagoge in ein Klubhaus für Arbeiter angeordnet. Die Sowjetregierung der Ukraine hat den Beschluß bestätigt.

Massenausbrüche aus jugoslawischen Gefängnissen. Im Laufe der letzten vierzehn Tage sind aus den staatlichen Strafanstalten von Agram, Lepoglava und Gradiska insgesamt 35 Häftlinge ausgebrochen. Bisher gelang es nur, vier der Flüchtlinge wieder festzunehmen. Die Sträflinge brachen immer in Gruppen zu fünf oder sechs Mann aus.

Gendarm und Räuber vom Zug erfaßt. In der Slowakei hatte ein Gendarm einen Landwirt verhaftet und führte ihn ab. An einem Bahnübergang riß sich der Festgenommene los und flüchtete über die Schienen, vom Beamten verfolgt. In diesem Augenblick raste ein Schnellzug vorüber und erfaßte den Räuber und seinen Verfolger. Beide waren sofort tot.

Der Millionendieb mit eigenem Flugzeug. In einem der vornehmsten Hotels Londons war ein angeblicher Multimillionär aus Indien abgestiegen. Er besuchte Juweliere, um für seine Frau in der Heimat die wertvollsten Angebinde auszusuchen. In einem der größten Geschäfte vermißte man jedoch nach seinem Besuch mehrere Kostbarkeiten und benachrichtigte die Polizei. Diese stellte fest, daß der Inder ein aus Frankreich stammender Berufsverbrecher ist. Er hatte bereits in einem eigenen Flugzeug eine kurze Reise nach dem Festland angetreten. Die in Paris benachrichtigte Polizei stellte seine Landung fest und ermittelte, daß er die gestohlenen Wertsachen bereits zu verkaufen versucht hatte. Durch Rundfunk wurden alle Pariser Juweliere benachrichtigt und gewarnt. Der „Inder" war aber bereits wieder auf dem Wege nach England, wo er bei der Landung festgenommen und als langgesuchter Einbrecher entlarvt wurde.

Eine Bluttat französischer Offiziere. Aus Germersheim wird gemeldet: In der Nacht wurde der 21jährige Emil Müller durch einen Kopfschuß von einem Offizier der Besatzungsarmee getötet. Gleichzeitig wurde der in demselben Alter stehende Josef Mathes so schwer verletzt, daß er inzwischen im Krankenhaus verstarb.

Ein Mammutkadaver im ewigen Eise gefunden. Im Transbaikalgouvernement ist in den ewigen Eisschichten ein gut erhaltener Mammutkadaver aufgefunden worden. Der Fund wurde nach Leningrad an die Akademie der Wissenschaften zur wissenschaftlichen Untersuchung gesendet. Dies ist im letzten Jahrhundert der zweite Fall, daß ein vollkommen erhaltener Mammutkadaver zutage gefördert werden konnte.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Nord, Reiterstraße 13. Heute, Donnerstag, den 30. September, um 7 Uhr abends, findet eine ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Da auf der Tagesordnung wichtige Punkte stehen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

Lodz-Süd. Freitag, den 1. Oktober, um 7½ Uhr abends, findet im Parteilokal, Bednarskastraße Nr. 10, die konstituierende Sitzung des neuen Vorstandes statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet der alte Vorstand.

— **Männerchor.** Sonnabend, den 2. Oktober, ½7 Uhr abends, findet die übliche Gesangstunde statt. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Jugendbund
der D. S. A. P.

Ortsgruppe Nord, Reiterstraße Nr. 13. Freitag, den 1. Oktober, pünktlich um ½8 Uhr, findet eine außergewöhnliche Vorstandssitzung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung erwartet zahlreiches Erscheinen der Vorstand.

Der Jugendbund der D. S. A. P., Ortsgruppe Zgierz, veranstaltet am Sonnabend, den 2. Oktober, um 8 Uhr abends, im Saale des Kirchenmännergesangvereins „Concordia", Srednia Nr. 35, einen Unterhaltungsabend, verbunden mit einer Abschiedsfeier für die Rekruten des Jugendbundes. Das Fest umfaßt ein reichhaltiges Programm sowie viele Ueberraschungen.

Die alte Geschichte.

Ich saß in einem Kaffeehause der großen Stadt und verbrachte müde und abgespannt die Stunden bis zur Abfahrt meines Zuges. Die obligate Jazzband zerhackte Schubert und Grieg, das Saxophon quiekte, ein „Tenor" gröhlte; kurz, es war „bestens für Stimmung und Humor gesorgt". Kokotten lächelten verführerisch und machten auf die Rundung ihrer Beine aufmerksam; glatzköpfige Herren blinzelten hinter großen Zeitungsblättern hervor und stießen blauen Rauch in die dicke Luft; die Kellner tauschten mit den Dirnen Blicke irgendeines zweideutigen Einverständnisses und fragten die Gäste im Befehlston nach ihren Wünschen.

In einer Ecke saß schon lange ein junges Mädchen, das etwa zwanzig Jahre alt sein mochte. Immer wieder blickte sie nach der Tür, und ihre Augen wurden immer trauriger und feuchter. Sie war nicht hübsch, auch nicht häßlich, aber sie hatte den Zauber der Jugend. Sie war nicht geschminkt und gepudert und trug ein einfaches, schwarzes Kleid.

Plötzlich stieg in ihre Augen ein kleines Lächeln. Drei Herren waren in der Tür erschienen, drei kurze, dicke, ausdruckslose Gesellen, unsympathische Großstadterscheinungen. Der eine ging zu dem Mädchen. Die beiden andern setzten sich an einen andern Tisch. Der erste Herr begrüßte das Mädchen sehr laut: „Guten Tag, Grete!" und fiel gleich mit der Tür ins Haus. „Heute abend kann ich nicht. Wichtige Geschäfte. Besprechung mit Kunden ..." Schon riefen seine Begleiter nach ihm. Sie wußten, um was es sich handelte. „He, Gustav, Gustav, komm doch endlich!"

Das Lächeln war längst aus den Augen des Mädchens verschwunden. Sie waren matt geworden nnd dunkel wie abendliche Fenster, wenn die Sonne untergegangen ist. Das Sprechen wurde dem Mädchen schwer, aber mit einer sanften, ein wenig verschleierten Stimme sagte sie: „Lieber Gustav! Ich muß dich sprechen, unbedingt! Sei morgen früh um 9 Uhr unter der Normaluhr, wenn es heute nicht geht! Sei pünktlich, bitte, sonst komme ich zu spät ins Geschäft."

„Um 9 Uhr," brummte Gustav und verzog seine dicken Lippen. „Bon!... aber — — muß das sein? So früh?! — Na ja, ich komme." Aber es klang wie: ich komme nicht. „Bitte," sagte das Mädchen noch einmal, und ihre Stimme war noch schwächer geworden. „Gut, gut," erwiderte Gustav, und es klang wieder wie: schlecht, schlecht! Erneut riefen die Freunde nach Gustav. Sie hatten offenbar den Auftrag, dafür zu sorgen, daß das Gespräch nicht zu lange dauerte.

Das Mädchen wurde über und über rot. Sie winkte dem Kellner, der sein Geld ohne Dank einstrich. Gustav hatte keine Miene gemacht, zu bezahlen. Dann gab das Mädchen Gustav die Hand und ging, so schnell sie konnte. Gustav versuchte gar nicht, sie bis an die Tür zu begleiten, und begab sich sofort zu seinen lärmenden Kumpanen. Die Jazzband spielte „Mendelsohns Hochzeitsmarsch" zum Ragtime verzerrt.

Es war die ewige Tragödie, die hier ihren letzten Akt begonnen hatte. Aber was zum Teufel hatte das Mädchen in die Arme dieses dicken Tieres getrieben. — Offenbar die Einsamkeit unter der bösartigen Masse der Großstadt, die Sehnsucht nach Liebe, nach Freude, nach Licht, nach allem Guten und Schönen. Jetzt aber erntete das Mädchen alles Böse, alles Schlechte, alles Dunkle. Ich sah noch durch das Fenster, wie sie auf der Straße davoneilte, mit gesenktem Köpfchen, im schlichten, schwarzen Kleide.

E. L.

Der Reisekoffer.

Von Karl Ettlinger.

Oberlehrer Zirbelspan wollte mit seiner Familie in die Sommerfrische reisen.

Irgendwohin, wo's nicht gar so teuer ist.

Der Reisekoffer wurde vom Boden geholt, und Kleider, Wäsche, Stiefel, Bücher wurden hineingestopft. Dann bemühte sich Zirbelspan, den Deckel zu schließen, aber, der Koffer ging nicht zu. Es war zu viel drin.

Zirbelspann sann, ob man vielleicht dies und jenes herauslassen könne?

Doch nein, undenkbar! Und überhaupt: der Koffer mußte einfach zugehen!

Zirbelspan setzte sich auf den Deckel und konzentrierte sein ganzes Gewicht auf die in Betracht kommende Körperpartie, das Schloß schnappte nicht. — Er rief die Köchin herein und ließ sie neben sich Platz nehmen. — Erfolg negativ.

Er kommandierte seinen Sohn als Nummer drei auf den Koffer — vergebene Liebesmühe.

Er zog seine Gattin, die gewichtigste Persönlichkeit der Familie hinzu — hurra, das Schloß! Aber die vier Wände des Koffers barsten. Friede seiner Asche! — Das war am ersten Ferientag.

Vier Wochen später stand Oberlehrer Zirbelspan wieder auf dem Katheder und lehrte Weisheit. Er hatte da einen Schüler in der Klasse, der ihm viel Kummer bereitete. Wir wollen ihn Meier nennen, denn erstens ist das ein neutraler Name, und zweitens heißt er wirklich so.

Dieser Meier hatte ein beachtenswertes Talent zum Zeichnen, aber gar kein Talent für alte Sprachen und Mathematik. Die gingen nicht in seinen Schädel und konnten nicht hineingehen.

Oberlehrer Zirbelspan aber preßte, schimpfte und prügelte sie hinein. Mit wütender Entschlossenheit. Sie mußten einfach hinein.

Er hatte eben nichts, aber auch gar nichts aus dem Erlebnis mit dem Reisekoffer gelernt.

Antjes Hochzeit.

Die Antje vom Moorhof hatte wahrhaftig Pech. Schon zweimal hatte sie einen Bräutigam gehabt, und beide Male waren ihr die Kerls in der Nacht vor der Hochzeit auf Nimmerwiedersehen durchgebrannt. Dabei war die Antje eine feine, mollige Deern mit roten Backen und langen, gelben Zöpfen. Schuld an ihrem Unglück war nur die Altsche; darüber war das ganze Dorf sich einig. Vor diesem Drachen hatten die früheren Bräutigams noch in zwölfter Stunde solchen Bammel bekommen, daß sie Reißaus nahmen, ehe es zu spät war. Wenn ein junger Bursch im Dorfe an die Aussicht dachte, eine solche Schwiegermutter zu bekommen, dann brummelte er vor sich hin: „Lewwer den Düwel sin Großmudder!"

Aber die Antje blieb deshalb doch eine verlockende Partie, und als sie sich glücklich zum dritten Male verlobt hatte, war das ganze Dorf einstimmig der Meinung: „Den muß sie kriegen!" Sein Durchbrennen hätte das ganze Dorf als Schande empfunden. Am Abend vor dem Hochzeitstage zog die ganze Jungmannschaft des Dorfes vor das Gehöft des Vaters des Bräutigams und umstellte es mit einer ganz militärischen Postenkette. Eine zweite Postenkette bewachte die Landstraße und den Waldrand.

Bis zum Morgen wachten die wackeren Burschen über dem Fluchtverdächtigen, der in tiefem, traumlosen Schlafe nicht ahnte, in welch sicherer Hut er war. Dafür mußte er dann bannig staunen, als er am Morgen auf dem Wege zur Braut von einem fröhlich singenden Trupp junger Burschen an der Tür erwartet und in dessen Mitte zu der aufgeregt harrenden Braut eskortiert wurde.

Als die Antje in langer, glücklicher Ehe schon längst Großmutter war, konnte es ihr immer noch passieren, daß einer der Alten schmunzelnd mit den Augen zwinkerte und zu ihr sagte: „Na, Deern, wer hett di 'n Mann besorgt? Wi alltohopp!"

Fatales Mißgeschick eines Zeitungsdruckers.

In einer Missionsdruckerei, in der regelmäßig eine Tageszeitung hergestellt wird, stand ein Kochbuch im Satz, als der Metteur mit dem Umbruch der Tageszeitung beschäftigt war. Infolge eines Versehens des Metteurs kam ein Teil eines Kuchenrezeptes in den Missionsbericht eines Kongomissionars. Diese fatale Verwechslung führte selbstverständlich zu einer sinnentstellenden Fassung des Berichtes. Wir lassen den fraglichen Abschnitt der Mitteilung in ihrer verunglückten Abfassung nachstehend im Wortlaut folgen: „Die Missionare berichten, daß das Missionswerk einen sehr guten Fortgang nimmt. Seit drei Jahren haben sie bereits im Innern Afrikas Fuß gefaßt, selbst bis zu den großen Negerstämmen am Aequator drangen einige Patres vor. Ihr Hauptaugenmerk richteten sie hauptsächlich darauf, kleine Negerkinder zu taufen. Die beste und leichteste Art, sie recht weich zu machen, ist, man schlägt sie so lange, bis das Fleisch ganz mürbe und zart geworden ist; dann schüttet man Fleischbrühe und etwas Pfeffer darüber, legt sie in eine Bratpfanne und läßt sie langsam schmoren; dann werden sie in kleine Stücklein zerschnitten und durch ein Sieb getrieben. Darauf kocht man sie noch einmal zwei bis drei Stunden bei regelmäßigem Feuer. Mit Gottes Gnaden werden einmal aus ihnen brauchbare Christen heranblühen, die ihrerseits wieder andere gewinnen und erziehen helfen." O, ihr armen, bedauernswerten Negerkindlein!

Gelehrten-Anekdote.

Ein Professor P. lehrte: „Meine Herren, einige halten die Seele für unsterblich, andere nicht. Die Wahrheit wird hier, wie gewöhnlich, in der Mitte liegen!"

Lest und verbreitet die „Lodzer Volkszeitung"!

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

73. Fortsetzung.

Der Justizrat de Windt trat auf sie zu. Er sprach eindringlicher als bisher.

„Wenn die Gruft sich jetzt schließt, gnädige Frau, dann sargen Sie das alles mit hinein, was Sie gelitten haben. Gönnen Sie dem Toten nicht, in ihr Leben wiederzukehren. Sie brauchen jetzt Licht. Sie müssen nach vorn schauen, nur nach vorn!"

Sie sah ihn seltsam an, beinahe abwehrend. Sie erwiderte ihm nichts. Sie reichte ihm nur stumm die Hand und drückte sie fest. Dann warf sie einen letzten Blick auf den Schläfer im Sarge. Herr de Windt wollte sich leise zurückziehen, um sie allein zu lassen, aber sie hatte sich schon abgewandt und stieg langsam, mit gesenktem Haupt, ohne noch einmal nach ihm zu schauen, in ihr Zimmer hinauf zu ihren Kindern. Bei denen saß sie und hörte, wie allmählich das Leben unter dem Dach von Seddelin erwachte — die murmelnden Stimmen, die leisen Tritte, das vorsichtige Türenschließen, all die gedämpften Töne eines Totenhauses, und dann plötzlich ein Dröhnen in der Stille — Hammerschläge — man schloß den Sarg. Da sank sie in sich zusammen und schluchzte von neuem wild auf ...

Auf dem Flur vor ihrer Türe war ein Geflüster. Die alte Frau von Brake und ihre Tochter waren für die Zeit bis zur Beerdigung hier hinauf in die Fremdenzimmer gezogen. Der Pfarrer kam sie zu holen. Er führte die Greisin am Arm die Treppen hinab. Ihr Gesicht war streng und gottergeben. Aber vor dem Sarg des Sohnes füllten sich ihre Augen doch mit Wasser und sie sagte hilflos, als müsse sie sich entschuldigen: „Es war doch mein Kind ..."

Der alte Geistliche, der seit dreißig Jahren viel Leid und Freud in Seddelin mit den Brakes geteilt hatte, half ihr behutsam, sich auf einen Stuhl niederzulassen. Agnete stand teilnahmlos daneben. Sie weinte dem Bruder keine Träne nach. Sie fuhr erst aus ihrer Erstarrung auf, als Frau von Brake fragte: „Kind ... hat man denn noch nichts von Wend gehört?"

Sie verneinte stumm, und die Gräfin klagte, zu dem alten Seelsorger gewandt: „Ist es denn nicht schrecklich ... ein einziges Mal in diesen drei furchtbaren Tagen hab' ich ihn gesehen ... da kam er heraus ... auf kaum zehn Minuten ... ganz geistesabwesend ... man konnte gar nicht mit ihm reden ... und plötzlich war er wieder fort ..."

„Ja — ich traf ihn da auch auf der Dorfstraße.... Ich wollt' ihn anreden ... aber er sah mich ganz fremd an und ging weiter ..."

„Nicht wahr ... ganz fremd? ... Er hat sich um nichts gekümmert! Der Herr da drüben, der Rechtsbeistand meiner Schwiegertochter, mußte alles anordnen und überwachen!"

„Es ist gut, daß es eine so stille Feier ist!" sagte der Pfarrer und nickte trübe. Er hatte schon mehr als einmal einen Sarg aus dem Hause Seddelin hinüber zur Gruft geleitet. Heute war es anders als sonst ... Die zwei, drei Schlitten, die man auf die Bahn gesandt, und die jetzt vor dem Hause vorfuhren, genügten vollkommen, um die paar Leidtragenden aufzunehmen. Helle von Salehn mit ihrer Mutter, Malte von Malchow mit dem Adjutanten des Regiments Hohenlohe, ein paar alte Freunde aus der Umgegend. Von allen, die mit dem Seddeliner drüben in Berlin die Karten gemischt und die Nächte durchwacht hatten, hatte keiner den Weg bis zu dem verschneiten Herrensitz hier hinausgefunden.

Der Adjutant, der im Auftrag des Regiments gekommen war, hatte sich den Damen vorgestellt und dann stumm einen Kranz an der Bahre niedergelegt. Agnete war zu seinem Kameraden getreten.

„Ist Wend denn nicht mit Ihnen gekommen, Herr von Malchow?"

„Nein, gnädiges Fräulein! Wir dachten, er wäre schon hier ..."

„Sie wissen auch sonst nichts von ihm?"

„Ich hab' ihn seit dem Weihnachtsabend überhaupt nicht mehr gesehen!"

„Sie ..., sein bester Freund! Wie erklären Sie sich das nur?"

„Ich weiß keine Erklärung dafür, gnädiges Fräulein!"

Die alte Dame hatte inzwischen Helle von Salehn begrüßt. Sie schloß sie in die Arme. Beide weinten.

„Aber bei Ihnen war mein Sohn doch, liebes Kind ... nicht wahr, Sie wissen von ihm?"

Es zuckte um die Lippen des jungen Mädchens.

„Gesprochen haben wir uns schon ... ein- oder zweimal kam er ..."

„Aber ..."

„Aber verstanden hab' ich ihn nicht! Er ging auch immer gleich wieder. Er war so verändert. Mir ist so bang ..."

Sie bemühte sich, ihre zarten Züge zu beherrschen. Aber sie und ebenso die anderen sahen wieder unruhig nach der Türe, ob der neue Herr auf Seddelin nicht endlich eintreten würde. Es war ein Schweigen. Man stand und wartete in der kalten Halle. Alles war bereit, der Geistliche im Ornat. Er beugte sich zu der alten Frau von Brake hernieder und forschte flüsternd, ob er beginnen sollte — er tauschte einen fragenden Blick mit Martine, die, ihr ältestes Töchterchen an der Hand, heruntergekommen war und blaß und aufrecht neben dem Sarg stand — niemand wußte, was tun — da sagte in der allgemeinen Stille der Adjutant, der durch das Fenster geschaut hatte: „Eben kommt er ja ..."

Vom Walde her ging Wend von Brake langsam zu Fuß die Straße entlang auf das Haus zu.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Die Behörden der Krankenkasse.

Vorgestern abend fand die erste Sitzung der Verwaltung nach den Ergänzungswahlen statt. Auf der Tagesordnung befanden sich die Wahlen der Vorsitzenden der Verwaltung und der Mitglieder für die drei Kommissionen der Kasse.

Für das Amt des Vorsitzenden wurde nur eine Kandidatur, die von Franciszek Kaluzynski (Sozialist), für den stellvertretenden ebenfalls nur eine, die von Andrzej Kazimierczak (N. P. R.) genannt. Beide Kandidaten wurden somit gewählt.

Die einzelnen Kommissionen wurden in der Weise besetzt, daß die drei Gruppen — Sozialisten, N. P. R. und Industrielle — je zwei Vertreter hineindelegierten. Der Administrationskommission gehören an: Seitens der Sozialisten Ludwig Kuk und A. Wojdan, seitens der N. P. R. Kazimierczak und Owsianka, seitens der Industriellen Direktor Guthke und Rechtsanwalt Albrecht. Der Finanz- und Wirtschaftskommission gehören an: Rapalski und Purtal (Sozialisten), Kulczynski (N. P. R.), Adamski (Chadecja) und Librach und Durski (Industrielle). Kommission für Heilungsfragen: Milman und Kaluzynski (Sozialisten), Hilczer und Otwinowski (N. P. R.) und Flach und Kokeli (Industrielle).

Im Anschluß an diese Wahl fanden sofort die konstituierenden Sitzungen der Kommissionen statt, in denen die Vorsitzenden derselben gewählt wurden.

Die N. P. R.-Vertreter erklärten, daß sie keinen Vorsitz in den Kommissionen übernehmen, was eine Art Opposition sein soll, obwohl diese Partei 6 Mandate in der Verwaltung und den Direktor besitzt.

Angesichts dieser sonderbaren Stellungnahme der N. P. R. erklärten sich die Sozialisten bereit, die Arbeit zu leisten. Gewählt wurden zu Vorsitzenden: Der administrativ-rechtlichen Kommission Ludwig Kuk (D. S. A P.), der finanz-wirtschaftlichen Kommission Antoni Purtal (P. P. S.) und der Heilungskommission Franciszek Kaluzynski (P. P. S.)

Dieser außerordentlichen Sitzung schloß sich eine ordentliche an. Zur Sprache gelangte die Angelegenheit der Fertigstellung des

eigenen Gebäudes in Zgierz.

Angesichts dessen, daß sich die finanzielle Lage der Kasse gebessert hatte, beschloß die Verwaltung die Kredite für die Inneneinrichtung des Gebäudes zu erhöhen, so daß sowohl die Einmöblierung wie die Innenausstattung eine bessere sein wird, als dies anfänglich vorgesehen war. Das Gebäude wird Ende Oktober seiner Bestimmung übergeben werden.

Auch das im Bau befindliche Gebäude der Kasse in Alexandrow geht seiner Vollendung entgegen, so daß die Alexandrower Versicherten im Winter schon in besseren räumlichen Verhältnissen ärztliche Hilfe werden erhalten können.

Ebenso wird im Oktober der erste Pavillon für lungenkranke Kinder in Tuszynek fertiggestellt. Abbildungen der drei neuen Gebäude der Kasse werden demnächst in unserem Blatte abgedruckt werden.

Was der Krankenkassenversicherte wissen muß.

Zur Sprache gelangte hierauf ein von der Direktion ausgearbeitetes Reglement, welches den Krankenkassenversicherten zur Verfügung gestellt werden soll. In dem Reglement sind die Rechte und Pflichten der Versicherten angeführt sowie alle Erklärungen, was der Kranke oder das Mitglied in einzelnen Fällen zu unternehmen hat, wenn er gezwungen ist, die Kasse um Hilfe anzugehen. Die Verwaltungsmitglieder Kuk und Milman stellten, unterstützt von der sozialistischen Fraktion, den Antrag, das Reglement auch in deutscher und jüdischer Sprache herauszugeben, damit die Mitglieder, die die polnische Sprache nicht beherrschen, in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Ueber das Reglement und den Antrag wird die Verwaltung in ihrer nächsten Sitzung entscheiden.

Die Aufklärungsaktion der Kasse.

Die Heilungskommission der Kasse beantragte umgehend populär gehaltene Broschüren von dem Verband der Krankenkassen der Wojewodschaft Krakau anzukaufen und zu billigen Preisen an die Mitglieder der Kasse zu verkaufen. Verwaltungsmitglied Kuk bemerkte, daß die Kasse das Ziel — Belehrung der Mitglieder über die ihnen drohenden Krankheiten — nicht erreichen werde, wenn die Broschüren verkauft werden sollen. Lodz ist trotz seiner halben Million Einwohner in bezug auf Verbrauch von Lese- und Lernstoff noch ein Nest. Ganz besonders aber weiß es der Arbeiter noch nicht, welche Macht im Wissen liegt, daher auch die niedrigen statistischen Zahlen in den Lodzer Bibliotheken, daher die niedrigen Auflagen der Lodzer Zeitungen im Verhältnis zu unserer Einwohnerzahl. Deswegen sei es ratsamer, fürs erste bei den Mitgliedern der Krankenkasse den Wissensdurst dadurch zu wecken, daß die erste interessante Broschüre („Ueber die Regel") ohne teuren Einband gedruckt und den weiblichen Mitgliedern der Kasse gratis übergeben wird. Diese Ansicht fand Anklang. Die Angelegenheit wurde der Finanzkommission zur Ausführung im Sinne des Antrags Kuk übertragen.

Zum Schluß wurde beschlossen, die Ordinationsstunden der Aerzte in der 3., 4., 5. und 7. Heilanstalt sowie in den Ambulatorien von Scheibler und Leonhard angesichts der Vergrößerung der Mitgliedszahl zu erhöhen.

Der Konflikt in der Textilindustrie.

Die Arbeiterverbände für eine Regelung des Lohnkonflikts durch eine Schiedskommission.

Im Verbande „Praca" gab der Abgeordnete Waszkiewicz den Versammelten die kategorische Ablehnung der Industriellen bekannt. Nach der Beratung über die geschaffene Lage verlas der Abgeordnete einen Brief des Arbeitsministers, der den Vorschlag enthält, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu übergeben, und forderte die Anwesenden auf, sich darüber auszusprechen, ob der Kampf sofort begonnen werden soll oder ob sie mit dem Vorschlage des Arbeitsministers einverstanden sind. Redner wies darauf hin, daß ein Schiedsgericht etwas Angewisses sei. Es wäre möglich, daß die Zulage eine geringe sein würde, aber sie würde ohne Kampf gewährt werden. Wenn die Arbeiter sich entschließen entweder sofort, oder im Falle, daß das Schiedsgericht zu nichts führen sollte, zu streiken, so würde der Kampf diesmal ein außerordentlich scharfer sein. Darauf sprach der Sekretär des Verbandes Kazmierczak, der ausführte, daß wenn es zum Streik kommen sollte, diesem sich auch die Meister und Büroangestellten anschließen würden. Die Arbeiter würden nicht mehr um die 15prozentige Zulage kämpfen, sondern darum, daß die Industriellen es lernen, die Arbeiterverbände und den Arbeiter zu schätzen.

Nach einer längeren Aussprache entschlossen sich die Delegierten für eine Schiedskommission.

Im Klassenverband referierte Abg. Szczerkowski über die Lage, die durch die ablehnende Haltung der Industriellen entstanden sei. Während der Aussprache erklärten verschiedene Delegierte, daß die geforderte Lohnerhöhung infolge der ständig wachsenden Teuerung viel zu gering sei. Zum Schluß wurde eine Resolution gefaßt, die sich für eine Schiedskommission ausspricht. Sollte der Schiedsspruch für die Arbeiterschaft unannehmbar sein, dann würde sofort der Streik proklamiert werden.

*

Das Schreiben des Arbeitsministeriums.

b. Gestern erhielten alle Arbeiter- und Industriellenverbände vom Arbeitsministerium ein Schreiben, in dem darauf hingewiesen wird, daß die bisherigen Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt haben, weil die Industriellen jegliche Lohnerhöhungen ablehnten. Um den Konflikt beizulegen, habe sich das Arbeitsministerium entschlossen, sich sowohl an die Arbeiter- als auch an die Industriellenverbände mit dem Vorschlage zu richten, die Regelung dieser Frage einer Schiedskommission zu überlassen. Sollten sich beide Parteien nicht auf eine Kommission einigen, so würde das Ministerium eine solche berufen. Zum Schluß wird die Hoffnung ausgedrückt, daß sich beide Seiten mit dem Vorschlage einverstanden erklären und diesbezügliche Antworten bis zum 4. Oktober an das Ministerium richten werden. — Gestern fand eine Sitzung der Fünferkommission der Angestellten statt, an der Vertreter aller Sektionen teilnahmen. Die einzelnen Referenten berichteten über die bisherige Aktion in den verschiedenen gemeinnützigen Institutionen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Kommunalbehörden durch ihr Verhalten viel zur Verschärfung des Konflikts beigetragen haben. Bisher haben die Angestellten keine Mühe gescheut, um zu einer Regelung zu gelangen. Alle Bemühungen scheiterten jedoch an der Unnachgiebigkeit des Magistrats. Da nun alle Mittel erschöpft sind, müsse die Proklamierung des Streiks in Betracht gezogen werden, um auf diese Weise die berechtigten Forderungen durchzudrücken. Nach einer längeren Aussprache wurde beschlossen, für Freitag eine große Versammlung der Angestellten einzuberufen, auf der über die Streikproklamierung beschlossen werden soll. — Zu erwähnen ist, daß auch unter der Arbeiterschaft der Textilindustrie großer Streikwille herrscht, so daß es nicht ausgeschlossen erscheint, daß, falls die Forderungen der Textilarbeiter und der Kommunalbeamten abgelehnt werden sollten, in den nächsten Tagen in Lodz der allgemeine Streik proklamiert werden wird.

Arbeitsniederlegung in der Fabrik Biedermann. In der Fabrik von Biedermann, Kilinskiego Nr. 22, sind derart schwere Arbeitsbedingungen in der Weberei eingeführt worden, daß die Arbeiter beschlossen, die Arbeit niederzulegen. Bemerkenswert ist, daß sich unter den 1000 Streikenden ein starker Prozentsatz von Frauen befindet. In Angelegenheit dieses Konfliktes soll heute eine Konferenz beim Arbeitsinspektor stattfinden.

In Polen die niedrigsten Arbeiterlöhne.

Die Posener Industriellen und Kaufleute wollen festgestellt haben, daß die Arbeiterlöhne in Polen die allerniedrigsten sind gegenüber den anderer Länder. Sie führen in der polnischen Presse an, daß das reichste Land Amerika, welches neben der Großindustrie auch sehr viel Landwirtschaft betreibt, die höchsten Arbeiterlöhne zahlt. Dadurch ist auch die amerikanische Arbeiterschaft in der Lage als Menschen zu leben und auch demgemäß Lebensmittel und andere Bedarfsartikel einzukaufen. Wir in Polen haben ungeheure Bestände an Lebensmitteln, doch die hiesige Arbeiterschaft kann nicht einkaufen, weil sie zu wenig verdient. Aus diesem Grunde müssen die Lebensmittel ins Ausland ausgeführt werden. Es ist nun das erstemal, wo Industrielle das eingesehen haben, daß die Löhne der Arbeiter Polens die niedrigsten sind.

Was sagen nun unsere Lodzer Arbeitgeber? — — Sie streiten solche Behauptungen rundweg ab. Nach ihrer Ansicht lebt der Lodzer Arbeiter sehr gut, sogar am besten von allen anderen. Das eine stimmt, was die Posener Industriellen sagen, daß wir in Polen Lebensmittel in Fülle und Hülle haben, aber die Arbeiterschaft muß dabei hungern, weil sie nicht in der Lage ist, soviel zu kaufen, um sich wenigstens einmal in der Zeit satt essen zu können. Anderseits darf nicht vergessen werden, daß, obwohl wir in Polen reichlich mit Lebensmitteln versehen sind, diese so teuer sind oder teurer wie in anderen Ländern. Deutschland z. B. muß zum großen Teil als industrielles Land Lebensmittel einführen und trotzdem sind diese nicht teurer wie bei uns im Vergleich zu den Arbeiterlöhnen. Bei uns werden die Lebensmittel ausgeführt und zum großen Teil auch verfüttert oder zu Spiritus verbraucht und tausende Staatsbürger legen sich abends halb verhungert zur Ruhe. Ob das auch als eine göttliche Weltordnung zu betrachten ist? Eine solche Weltordnung kann nicht für immer bestehen bleiben, es muß eine Umwälzung eintreten und eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel unter das Volk erfolgen. Es kann nicht für immer so bleiben, daß ein großer Teil des Volkes langsam vor Hunger stirbt und der andere Teil aus Uebermut nicht weiß, was er tun soll.

K. W.

Die Konzession für das Deutsche Theater in Lodz erteilt. Wie wir erfahren, hat das Kultusministerium das Gesuch des Herrn Direktors Zeemann auf Erteilung der Konzession für die Führung einer deutschen Operette in Lodz im günstigen Sinne für den Auftragsteller entschieden. Die Akten der Angelegenheit befinden sich bereits in der Wojewodschaft, die die Frage — wir wollen hoffen nur die Formalitäten — heute erledigen wird.

Registrierung des Jahrganges 1908. Heute, um 8 Uhr früh, haben sich im Registrierungslokale in der Traugutta 10 alle diejenigen Männer des Jahrganges 1908 zu stellen, deren Namen mit dem Buchstaben N und O beginnen.

t. **Personaländerungen in der Lodzer Polizei.** Der Chef der politischen Polizei der Wojewodschaft Lodz, Inspektor Niedzielski, hat einen sechswöchigen Urlaub angetreten. Er wird von dem Kommandanten der politischen Polizei für die Stadt Lodz, dem Unterkommissar Janowski, vertreten. — Der Kommandant der Polizei des Kreises Lodz, Kommissar Roszkowski, ist in den Ruhestand versetzt worden. An seiner Stelle ist der bisherige Leiter der 3. Brigade der Untersuchungspolizei, Kommissar Domanski, ernannt worden, während für dessen Posten der Unterkommissar Mika, der bis jetzt Leiter der Geheimpolizei war, bestimmt ist. Die Leitung der 2. Brigade der Geheimpolizei übernimmt der Oberwachtmeister Kolodziejski. Der Leiter der 4. Brigade der Sittenpolizei, Aspirant Chroscicki, ist zum Polizeikommandanten in Tomaschow ernannt, während die Leitung der 4. Brigade der Sittenpolizei der Wachtmeister Grzynkiewicz übernimmt.

Verlängerung des Wechselmoratoriums vom 25. September. Laut einer Verordnung, die im „Dziennik Ustaw" vom 25. September veröffentlicht ist, wird das Wechselmoratorium bis zum 31. Dezember 1926 verlängert.

e. **Telegraphische Geldüberweisung nach Danzig.** Vom morgigen Tage an wird die Lodzer Postverwaltung Geldüberweisungen nach Danzig auf telegraphischem Wege annehmen. Die Kosten sind ebensohoch, wie der Inlandstarif.

Die Handelsstunden auf den Märkten. In der letzten Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, daß der Handel auf den Märkten in folgenden Stunden stattfinden darf: In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. November an den Dienstagen und Freitagen von 7 Uhr früh bis 6.30 Uhr abends, an den Sonnabenden von 7 bis 4.30 Uhr, an den übrigen Tagen von 7 bis 3.30 Uhr nachmittags. In der Zeit vom 15. November 1926 bis zum 1. März 1927: an Dienstagen und Freitagen von 7 bis 4 Uhr, an den übrigen Tagen von 7 bis 2 Uhr nachmittags.

u. **Sowjetrussische Kaufleute in Lodz.** Am gestrigen Tage sind in Lodz Kaufleute aus Rußland eingetroffen. Der Zweck der Reise ist, sich mit den Preisen auf den Lodzer Märkten bekannt zu machen. Wie wir nun hierzu aus maßgebender Quelle erfahren, beabsichtigt die Delegation größere Einkäufe bei der Firma Ejtingon zu machen.

Die polnischen Staatsschulden betrugen am 1. Juli 1926 insgesamt 3 370 000 000 Zloty, was etwa 120 Zloty pro Kopf der Bevölkerung ausmacht. Den größten Anteil — 67 Prozent — nehmen die Ver-

einigten Staaten von Nordamerika, ferner Frankeich 8, England 7, Italien 5 Prozent usw. ein.

Registrierung der Pferde. Am 4., 5. und 6. Oktober l. J. wird auf dem Dąbrowskiplatz eine Kontrolle der Hengste erfolgen. Die Registrierung erfolgt nach dem Alphabet der Besitzer in folgender Reihenfolge: am 4. Oktober sollen die Hengste aus dem 1., 2. und 3, Kommissariat, am 5. Oktober aus dem 4., 5., 6. und 7 Kommissariat und am 6. Oktober aus dem 8., 9., 10., 11., 12., 13. und 14. Kommissariat registriert werden.

Ansteckende Krankheiten in Lodz. Auf Grund der Statistik der sanitären Abteilung beim Gesundheitsamt sind im Monat August 295 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet worden, u. zw. Typhus 119 Fälle (im Juli 47), Ruhr 13 (22), Scharlach 123 (69), Rose 2 (1), Genickstarre 3 (7), Wochenbettfieber 5 (3), Pocken 21 (21), Keuchhusten 6 (2). Aus dieser Statistik ist zu ersehen, daß sich die Erkrankungen an Typhus im August im Vergleich zu Juli fast um das Dreifache vermehrt haben.

e. **60 Personen durch Brunnenwasser am Typhus erkrankt.** In dem Hause Nr. 66 in der Cegielnianastraße sind in verhältnismäßig kurzer Zeit 60 Personen an Typhus erkrankt. Die Untersuchung ergab, daß die Ursache der Erkrankungen in dem unhygienischen Zustande des Brunnens zu suchen ist, dessen Wasser Krankheitserreger enthielt.

k. **Ein Kind durch Spiel mit einem venerisch Kranken angesteckt.** Während die Frau des Ludwig Zurek, Bankowastraße 18, nach der Stadt um Einkäufe zu machen weggegangen war, lockte Zurek mit Zuckerwerk die 5jährige Henryka Bauer aus demselben Hause in seine Wohnung und spielte mit dem Kinde. Das Kind wurde bald darauf krank und es stellte sich heraus, daß es von dem venerisch kranken Zurek angesteckt wurde. Zurek wurde verhaftet.

k. **Ein Hausdieb verhaftet.** Kaufmann Gustav Ignatowicz, Petrikauer 96, zeigte der Polizei an, daß bei ihm systematisch gestohlen werde, wodurch er einen Verlust von etwa 5000 Zloty erlitten hätte. Das Untersuchungsamt hat festgestellt, daß der Dieb ein Angestellter von Ignatowicz, Kazimierz Charuba, war, der gestern verhaftet wurde.

k. **Eine Pfuscherin als Hebamme.** Janina Maksalin, Krakusastraße 30, wurde von der Hebamme Prysnak aus derselben Straße Nr. 6 so ungeschickt behandelt, daß das Kind noch vor der Geburt starb, was der Maksalin, die dann nach der Klinik gebracht wurde, ebenfalls das Leben kostete. Die Hebamme ist verschwunden und wird von der Polizei gesucht.

k. **Ein Meister schlägt seinen Gesellen taub.** Bei Antoni Kenblowski, Kapliczna 6, arbeitete vorübergehend der Schuhmachergeselle Zygmunt Rybak. Weil letzterem ein Paar Schuhe nicht geraten waren, gab ihm der Meister auf das rechte Ohr einen heftigen Schlag, so daß Rybak das Gehör verlor. Rybak machte hiervon Anzeige. Kenblowski wurde verhaftet.

Aus dem Reiche.

Konstantynow. Eine Schützensektion beim hiesigen Turnverein wurde vor einiger Zeit hier gegründet. Die behördliche Bestätigung der Sektion ist erfolgt. Verdienste daran erwarben sich der Bürgermeister F. Gryzel und der Vizebürgermeister E. Stehr. Am Montag und Dienstag veranstaltete die Sektion ein Lagenprämienschießen. Preise erhielten: Julius Krause (Zgierz), Eduard Stehr und Bruno Jende (Konstantynow) mit je 31 Punkten, Hoffmann Alfons, Schulz Gustav, Heidrich Edmund, Zakrzewski Wlad. mit je 30,5 Punkten und Fröhnel Adolf, Stehr Theodor, Stehr Hugo, Heinrich Wilhelm, alle Konstantynow, mit je 30 Punkten.

Pabianice. Die Stadt wird immer größer. Pabianice zählt augenblicklich 89 Straßen mit 2448 Gebäuden. Gemauerte Parterrehäuser gibt es 1032, Holzparterrehäuser — 499. Die anderen Häuser sind zwei- und dreistöckig.

Lask. Ein mutiger Polizist. Der Polizist Puszynski begegnete auf dem Wege von Ochnie nach Paruwek zwei Personen, die ihm verdächtig erschienen, und forderte sie auf, stehen zu bleiben. Diese gaben aber auf den Polizisten mehrere Revolverschüsse ab. Der Polizist nahm Zuflucht zu dem Schutzmittel, das die Natur manchen Insekten eingegeben hat: er fiel zur Erde wie tot. Darauf erhob er sich, umging die beiden Individuen und rief ihnen zu: „Hände hoch". Die perplex gewordenen Banditen ergaben sich und befolgten alle seine Befehle. Sie mußten die Waffen wegwerfen und der eine Räuber den anderen fesseln. So wurden sie zur Wache abgeführt. Es sind dies Anton Koziarek und Franciszek Maliniak aus Lask, die vor das Standgericht kommen sollen.

k. **Sieradz.** Wenn man im Bahnabteil Weinbewirtung annimmt. Helene Mirewska aus Lodz kehrte von einem Besuch aus der Kalischer Gegend zurück. Mit ihr saß im Bahnabteil eine bekannte Dame aus Sieradz, Stephania Jasinska, die ebenfalls nach Lodz fuhr. In Sieradz stieg eine hochelegant gekleidete Dame in das Abteil ein, die sich mit den beiden anderen in ein lebhaftes Gespräch einließ. In der Nähe von Pabianice zog sie eine Flasche Wein hervor und gab beiden Reisegefährtinnen davon zu trinken, worauf letztere einschliefen. Erst nahe bei Lodz erwachten sie. Die fremde Dame war nicht mehr da, aber auch die Reisekoffer der Mirewska und Jasinska mit Sachen im Werte von 3000 Zloty waren verschwunden.

Petrikau. Schüsse auf einen Zug. Am vorgestrigen Tage ereignete sich auf der Strecke zwischen Rokiciny und Baby ein außergewöhnlicher Zwischenfall. Ein bisher unbekannter Täter feuerte aus einem Karabiner gegen den Eilzug Nr. 201. Die Kugel durchschlug die Scheibe und blieb in der Mitte des Wagens stecken. Zum Glück wurde nur ein Mitreisender, ein Estländer, namens Richard Grünhart, 56 Jahre alt, leicht am Ohr durch Glassplitter verletzt. Ein ähnlicher Fall ereignete sich mit dem Schnellzug Nr. 2, der aus Krakau nach Warschau fuhr. In der Nähe von Radom warf ein Mann einen Stein in das Fenster des letzten Wagens. Der Zug wurde sofort angehalten, jedoch gelang es nicht den Attentäter festzunehmen.

k. — Tot auf der Chaussee aufgefunden. Auf der Chaussee bei dem Dorfe Grabowcow wurde der durch einen Messerstich in die Brust getötete 18jährige Franciszek Ziolkowski aufgefunden. Der Verdacht fiel auf Josef Rzeznicki aus demselben Dorfe, der die Braut des Ziolkowski liebte. Die Polizei hat den Rzeznicki verhaftet.

Warschau. Hinrichtung einer 25jährigen Frau. Unglaublich klingt es, daß eine 25jährige Vertreterin des „zarten" Geschlechts eine ganze Reihe scheußlicher Mordtaten ausgeführt haben soll. Als Mädchen hieß sie Marie Sapiezanka, von ihrem ersten Manne Szykowiczowa, vom zweiten Zbonska und zuletzt Walentyna Tadecka. In der Kriminalwelt trug sie den vielsagenden Ruf „Die höllische Mania". Von ihren Mordtaten stehen an erster Stelle: Erwürgung einer Nichte zwecks Anschreißens eines kleinen Erbes, Erdolchung einer Frau in Baranowicze zwecks Beraubung, ein ebensolcher Mord bei Wilna, Teilnahme mit ihrem Manne Zbonski an dem Morde und der Beraubung der Janina Wasilewska bei Grodno und des Theodor Wasilewski bei Bialystok. Das räuberische Ehepaar lernte die Janina Wasilewska im Waggon kennen. Wasilewska, die in Grodno auf den Zug nach Druskienniki warten mußte, wurde von den Räubern eingeladen, bei ihren „Verwandten" in der Nähe der Stadt zu übernachten. Im Walde wurde sie dann ermordet und beraubt. Hierauf verkleidete sich die „höllische Mania" als barmherzige Schwester, fuhr zu Theodor Wasilewski nach Brześć und erzählte ihm, daß seine Frau erkrankt sei und im Spital läge. Wasilewski, der seine Frau besuchen wollte, geriet in die Hände Zbonskis. An Zbonski ist das Todesurteil durch Erschießen bereits vollzogen. Für die „höllische Mania" hat das Apellationsgericht das Urteil, das auf Erschießen lautete, in Erhängen umgewandelt. Zum ersten Male wird nun auch der Henker, ein Beamter des Justizministeriums, seinen Dienst in Warschau ausführen.

k. **Radomsko.** Aus Eifersucht ermordet. Wladyslaw Bereszko ging mit seiner Verlobten Janina Boleska spazieren und wurde von seinem Nebenbuhler Wentor und dessen Kameraden Matusiak, die mit Messern bewaffnet waren, überfallen. Nachdem sie Bereszko den Bauch aufgeschlitzt hatten, während dieser bald verstarb, warfen sie sich auf Boleska, die aber von hinzugekommenen Passanten, die auch die Polizei herbeiriefen, geschützt wurde. Matusiak wurde verhaftet, Wentor gelang es aber zu entkommen. Die Polizei stellt Nachforschungen an.

Warschauer Börse.

Dollar	8.97	
	28. September	29. September
Belgien	24.40	24.30
Holland	361.45	361.40
London	43.77	43.77
Neuyork	9.00	9.00
Paris	25.40	25.40
Prag	26.72	26.72
Zürich	174.35	174.35
Italien	34.70	34.50
Wien	127.35	127.35

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 29 September wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	42.50
Zürich	58.00
Berlin	46.33—46.84
Auszahlung auf Warschau	46.33—46.57
Kattowitz	46.35—46.95
Posen	46.43—46.67
Danzig	57.03—57.18
Auszahlung auf Warschau	56.98—57.12
Wien, Schecks	77.55—78.45
Banknoten	77.80—78.80
Prag	375.75

Der Dollar in Lodz 9,03.

Der Dollar wurde gestern auf der schwarzen Börse mit 9,03 9,04 gehandelt.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kat.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Żeńskie Gimnazjum Humanistyczne
„KULTURA" 15
PiotrKowska 85 (Al. Kościuszki 28)
Egzaminy do kl. IV, V i VI 1-go i 4-go października r. b.
Opłata za naukę 25 zł. miesięcznie
Szkoła mieści się we własnym komfortowym budynku i jest zaopatrzona we wszystkie najnowsze pomoce naukowe.
Sekretarjat czynny codziennie od 10 do 1 i od 3 do 7-ej.

Die elegantesten
Damen-Stoffe
für den Herbst sowie
Weißwaren in allen Sorten,
Etamine gemustert und glatt,
Hemdenzephire in jeder Preislage,
Wollwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel,
Crep de chine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert,
Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschdecken
empfiehlt Emil Kahlert, Lodz, Gluwna 41, Tel. 18-37.
Bei bedeutenderem Einkauf Rabatt. 1815

Heilanstalt für kommende Kranke
„SALUS" von Aerzten-Spezialisten und zahnärztliches Kabinett
Główna 41, Tel. 46-65
geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl.
Visiten in der Stadt. Allerlei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputin). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).
Geburtshilfe. Impfung gegen Scharlach.
Spezielle Kurse für Stotterer. 1739

Büromöbel
gebrauchte, zu kaufen gesucht.
Offerten sind unter „Möbel" in der Geschäftsstelle niederzulegen.

In 2 Stunden vorzüglichen Kuchen mit
Backpulver Saxonia
Hauptvertrieb 1998
Drogerie Arno Dietel
Lodz, Piotrkowska 157, Tel. 27-94.

Turnverein „Aurora"
Freitag, den 1. Oktober 1926, findet in unserem Vereinslokale, Kopernika-Str. 64, unser diesjähriges
Vereins-Preisturnen
statt. Der Wettkampf beginnt um 8 Uhr abends.
Sonnabend, den 2. Oktober:
Sieges-Feier
mit darauffolgendem Tanz, zu welcher wir alle Mitglieder und Gönner des Vereins höfl. einladen.
Der Vorstand.

Zahnarzt
H. SAURER
Petrikauer Straße Nr. 6
empfängt von 10—1 und 3—7.

1978 Dr. med.
R. Stupel
Szkolna 12
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt v. 6—9 abends u. Frauen v. 12—3 nachm.

Dr. med.
WILHELM FISCHER
praktischer Arzt
empfängt innere, chirurgische und Hautkranke täglich von 5—7 Uhr
Andrzejastr. 2.
Für Unbemittelte Beratung 3 Zloty. 1974